

Ercheint täglich
früh 6 1/2 Uhr.

Redaction und Expedition
Johannsgasse 33.
Verantwortlicher Redacteur
H. Härtner in Reudnitz.
Sprechstunde d. Redaction
Montags von 11-12 Uhr
Sonntags von 4-5 Uhr.

Annahme der für die nächst-
folgende Nummer bestimmten
Literatur an Sonntagen bis
10 Uhr Nachmittags, an Sonn-
und Festtagen früh bis 1/9 Uhr.
In den Filialen für Inf.-Annahme:
Otto Klemm, Universitätsstr. 22,
Louis Köhler, Katharinenstr. 18, p.
nur bis 1/3 Uhr.

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

No 191.

Sonntag den 9. Juli

1876.

Auflage 14,450.
Abonnementspreis viertel 4/4 M.,
incl. Frangirlohn 5 M.,
durch die Post bezogen 6 M.
Jede einzelne Nummer 30 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrablätter
ohne Postbeförderung 36 M.,
mit Postbeförderung 45 M.
Inserate 126 Pf. Courant, 20 Pf.
Größere Schriften laut unserer
Preisderechnung. — Tabellenfahr
Zug nach höherem Tarif.
Reclamen unter dem Reclamenzeichen
die Spaltzahl 40 Pf.
Inserate sind stets an d. Expedition
zu senden. — Rabatt wird nicht
gegeben. Zahlung pränumerando
oder durch Postremittenz.

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten

Mittwoch am 12. Juli a. e. Abends 7 Uhr im Saale der I. Bürgerschule.

Tagesordnung:

- I. Gutachten des Verfassungs- und Polizeiausschusses über Begründung einer neuen Polizeiwachmeisterstelle unter Aufhebung der zweiten Vicenanzstelle.
- II. Gutachten des Verfassungsausschusses über a. Ergänzung des Neubautenregulatives; b. Berichtleistung auf das der Stadtkasse gesetzlich zustehende Vermögen der aufgelösten Pflasterung; c. die Verleihung der Pensionberechtigung an die Köhlerwärter der Stadtwasserleitung.
- III. Gutachten des Delonomie-, Bau- und Finanzausschusses über den Ankauf der dem Herrn Hüffer und den Delonay'schen Erben gehörigen Parzellen am Scheibenhofe.
- IV. Gutachten des Delonomie- und Bauausschusses über Verbreiterung der Alexanderstraße.
- V. Gutachten des Delonomieauschusses über die Pflasterung des Gerichtsweges.
- VI. Bericht des Schulausschusses über Prüfung verschiedener Schulclassenrechnungen.
- VII. Gutachten des Schul- und Bauausschusses über die veranschaulichte Anwendung verschiedener Constructionsarten bei der Legung harten Fußbodens in den Schulen.
- VIII. Gutachten des Bauausschusses über Verwilligung eines Honorars für die Skizzen zur Erbauung einer Begräbniscapelle auf dem neuen Johannisfriedhofe.

Bekanntmachung.

Wir beabsichtigen, in kürzester Zeit die **Leichstraße** neu zu pflastern und ergeht deshalb an die Besitzer der angrenzenden Grundstücke und bez. an die Anwohner hierdurch die Aufforderung, etwa beabsichtigte, den bezeichneten Straßentract berührende Arbeiten an den Privat-Gas- und Wasserleitungen und Beschlägen ungefümt und jedenfalls vor der Neupflasterung auszuführen, da mit Rücksicht auf die Erhaltung eines guten Straßenpflasters vergleichliche Arbeiten während eines Zeitraums von 5 Jahren nach beendeter Neupflasterung in der Regel nicht mehr zugelassen werden.
Leipzig, am 7. Juli 1876.
Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Wangemann.

Bekanntmachung.

Der Zuschlag der am 1. dieses Monats zur Verpachtung anderweit versteigerten Feldparcels Nr. 2897 der Stadtkasse ist für das im Versteigerungstermine darauf gethane Höchstgebot erfolgt und werden deshalb die übrigen Bieter ihrer Gebote in Gemäßheit der Versteigerungsbedingungen hiermit entlassen.
Leipzig, den 7. Juli 1876.
Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Cerutti.

Bekanntmachung.

Die zur Submission ausgeschriebenen Wasserleitungs-Arbeiten nebst Lieferung der hierzu erforderlichen Materialien sind **vergeben** und werden daher die unberücksichtigt gebliebenen Herren Bewerber ihrer Offerten hiermit entbunden.
Leipzig, am 6. Juli 1876.
Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Bilisch, Refsr.

Johann Strauß.

Ein Gruß an den Schöpfer unserer Ballmusik.

Wie die Geschichte unserer Kunst mit den Stimmungen unserer Zeit in innigem Zusammenhang steht, so finden wir in den Schöpfungen der Tonkünstler, mit mehr oder weniger Ausnahmen, die Localfarben des Bodens wieder, auf welchem sie entstanden sind. Das „Benetianische Gondellied“ von Mendelssohn atmet die Nähe der Lagunenstadt, die „Hollands-Duvertüre“ Gade's die Romantik der nordischen Gebirgsregion. Die Beethoven ohne die französische Revolution, die deutschen Feldzüge von 1870/71 nicht ohne die „Wacht am Rhein“, so ist auch das Wiener Leben, die lustige Kaiserstadt am Donaustrand ohne Strauß nicht zu denken! In den gewöhnlichen, lieblichen Rhythmen des Strauß'schen Walzers spiegelt sich das leichtlebige, temperamentvolle Oesterreich ab, denn der Walzer ist in Oesterreich eine Art Volkshymne und Strauß ist der König dieser Walzer. Wer jemals die lebenslustigen Wiener bei den Klängen eines Strauß'schen Walzers hat tanzen sehen, wer im „Sperl“ oder bei „Schwender“ die Popularität der Strauß'schen Orchesterwerke beobachtet hat, den überkommt, wo er sich auch befindet, eine sehnsüchtige Erinnerung an das heitere sonnige Wiener Leben, an das österreichische Gebirgsdörfchen voll Lebenslust, Gesang und Tanz, wenn er diese Klänge wiederhört. Mit Recht kann man daher behaupten, Strauß, den wir heute in unserm Leipzig zum ersten Male als Gast begrüßen, ist das Prototyp der Wiener Fröhlichkeit, und der populärste aller lebenden Componisten. Seine Tanzmelodien erklingen am Newastrand und auf der Santa Lucia in Neapel, auf dem Broadway in Newyork und in den Salons des hinterindischen Postdampfers.

Die Entwicklung unserer Ballmusik ist mit dem Namen der Familie Strauß unzertrennlich verbunden. Vor 30 Jahren sah es mit unseren Tänzern noch arg aus. Schläfrige Rhythmen, langweilige Menuetts und Franzosen beherrschten den Tanzsaal. Die frühlichen Melodien des Volksliedes mit in der Tanz zu übertragen, durch den Wechsel im Tempo, mit seinem Retardando und Accelerando, dem Tanz ein neues Colorit zu geben, mit ihm die ganze civilisirte Welt zu erheben, das sollte erst dem Vater Strauß vorbehalten sein, als er mit seiner Zauberorgel hinauszog und die ganze Tanzwelt elektrisirte.
Es wird unsern Lesern vielleicht erwünscht sein, über seinen ältesten Sohn, der heute seine künstlerische Thätigkeit bei uns beginnt, und der berufen war, die Erbschaft des Ruhmes seines

1849 zu Wien verstorbenen Vaters vollständig anzutreten, etwas Näheres zu erfahren. Wir wollen versuchen, diese Portraitzüge nach den uns vorliegenden Mittheilungen so getreu wie möglich wiederzugeben.

Johann Strauß feierte am 25. October 1875 seinen 50. Geburtstag. Er war dem Vater, wie es nicht selten in Künstlerfamilien vorkommt, zu allem Andern, nur nicht zum Musiker bestimmt — er sollte Soldat werden — doch brach sein Genie sich unter dem dem künstlerischen Carriere protegirenden Einfluß der Mutter Bahn und mit seinem 7. Jahre componirte er bereits den ersten Walzer. Mama hatte ihn noch mit dem Säugling hinaus, sie wollte aber höher mit dem Säugling hinaus, sie hatte ihn zum Kirchenmusiker bestimmt. Dieser Sorge ist es Dank zu wissen, daß Strauß eine gründliche musikalische Bildung bei dem damaligen Capellmeister am Leopoldstadt-Theater, dem alten Drechsler, und bei dem Hofmusikanten Hoffmann erhielt, so daß er schon 1844 eine selbstständige Capelle leitete und 1851, als der Vater starb, die Alleinherrenschaft auf diesem Gebiete, die ihm weder ein Jänner noch ein Gungl — der Mitte der 50er Jahre als sein Concurrent auftrat — streitig machen konnten.

Schon im Jahre 1846 trat J. Strauß mit seiner eigenen Capelle eine Reise durch Ungarn und die Donauländer an, später besuchte er die größeren Städte Deutschlands. Im Jahre 1855 wurde er vom russischen Hofe nach Petersburg berufen und 10 Jahre nach einander lehrte er dahin wieder, um während des Sommers die von der eleganten Welt der Czarenstadt stark besuchten Concerte in Jaroslwo-Pawlowoß zu leiten. Auch in London producirt er sich und dirigirte, gemeinschaftlich mit Bülse, 1867 in Paris die Concerte im Cercle national, die dem Dirigenten und Componisten Strauß die Halbungen von Fremden aller Nationen eintrugen. Noch großartiger waren aber die Erfolge, die Strauß in der neuen Welt bei den Hantles fand, die ihm bei seiner Anwesenheit in Boston (anlässlich des Musikfestes) im Jahre 1872 für ein zehnmaliges Auftreten das artige Summen von 25,000 Dollars einbrachten. Im Jahre 1874 unternahm er auch eine größere Concerttour in Italien. An diese Triumphe reißt sich sein jüngster Aufenthalt in der Metropole Berlin, wo er abwechselnd im Stadtpark und im Zoologischen Garten sehr besuchte Concerte veranstaltete. Gleichwohl ist Johann Strauß seiner Vaterstadt Wien stets treu geblieben, wo er nun bereits seit 30 Jahren mit seiner Capelle, die abwechselnd auch von seinen beiden jüngeren Brüdern Joseph (gestorben 1870) und Eward dirigirt wurde, concertirt und wo kein Elite-Ball, der sich elegant nennen darf, stattfindet, wenn nicht die Strauß'sche Capelle die Musik besorgt und

Bitte für die Ueberschwemmten im Elßaß und am Rhein.

Wie hinlänglich bekannt sind die Bewohner der Rheinniederungen im Elßaß und Baden sowie weiter stromabwärts durch verheerende Ueberschwemmungen schwer heimgesucht worden. Die Größe des Unglücks ist derart, daß die ausgebeuteten, von diesem Unglück betroffenen Gegenden sämmtlich auf öffentliche Unterstüßungen angewiesen sind, wenn sie nur einigermaßen der drohenden Roth entrisfen werden sollen.

Wir bitten daher andurch angelegentlichst um milde Beiträge für diese Calamiteten, geben und der festen Hoffnung hin, es werde sich auch hier, wie so oft in früheren Fällen, der allezeit hilfsbereite Sinn unserer Bürgerschaft freudig bethätigen und bemerken, daß unsere Stiftungsbuchhalterei (Rathhaus 1. Etage) zur Annahme von Beiträgen angewiesen ist.
Leipzig, den 6. Juli 1876.
Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi.

Bekanntmachung.

Das 10. Stück des diesjährigen Gesetz- und Verordnungsblattes für das Königreich Sachsen ist bei uns eingegangen und wird bis zum 21. dieses Monats auf dem Rathhaussaale zur Einsichtnahme öffentlich aushängen. Dasselbe enthält:

- Nr. 50. Bekanntmachung, eine Anleihe der Seifensiederer Papierfabrik betreffend; vom 16. Juni 1876.
 - Nr. 51. Decret wegen der Concessionirung der Magdeburg-Halberstädter Eisenbahngesellschaft zum Betriebe der Bahnstrecke von der sächsisch-preussischen Landesgrenze bei Schleuditz bis Leipzig; vom 24. Juni 1876.
 - Nr. 52. Bekanntmachung, die Uebernahme der Sächsisch-Thüringischen Eisenbahn durch den Königlich Sächsischen Staat betreffend; vom 27. Juni 1876.
 - Nr. 53. Bekanntmachung, die Uebernahme der Verwaltung der Leipzig-Dresdener Eisenbahn durch die Staatsbahnverwaltung betreffend; vom 28. Juni 1876.
 - Nr. 54. Landtagsabschied für die Ständeverammlung der Jahre 1875 und 1876; vom 1. Juli 1876.
- Leipzig, den 5. Juli 1876.
Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Cerutti.

Kohlen-Lieferung.

Die Lieferung des Bedarfs an **Stein- und Braunkohlen** für das hiesige **Johannisdorf** auf das Jahr 1876/77 und zwar von ungefähr 100,000 Kilo (2000 Centner) Kugelfeinstohlen, 1500 Hektoliter Neufelskohl und 1900 Hektoliter besten böhmischen Braunkohlen soll an den **Mindestfordernden**, jedoch vorbehaltlich der Auswahl unter den Vicarianten, vergeben werden. Die Lieferungsbedingungen liegen an Rathshaus zur Einsichtnahme aus und sind die **Offerten bis zum 20. dies. Mon. Mittags 12 Uhr bei der Rantuar** ebendasselbst mit der Aufschrift:

„Kohlenlieferung für das Johannisdorf“
versiegelt einzureichen. Später eingehende Offerten können keine Berücksichtigung finden. Die Eröffnung der eingegangenen Offerten wird am **nämlichen Tage Nachmittags 3 Uhr** ebendasselbst erfolgen und steht es den Bewerbern frei, dabei anwesend zu sein.
Leipzig, den 5. Juli 1876.
Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi.

Joh. Strauß eine neue Walzerpartie dazu liefert. Schon dieser Umstand zeigt, wie groß Strauß' Fruchtbarkeit als Componist ist. Nicht weniger als 400 Tanzcompositionen und 4 Operetten sind von Johann Strauß im Druck erschienen. Einige seiner Compositionen, wie z. B. der berühmte, die österreichische Armee auf allen Feldzügen begleitende „Radeky-Marsch“ und der „Donauwalzer“ wurden in unzähligen Exemplaren bis in die entferntesten Colonien verbreitet. Jeder ist es und nicht gelungen, etwas über die Honorare in Erfahrung zu bringen, die Strauß für diese große Anzahl opera von seinem Verleger Spina (jetzt Schreiber) erhalten hat. Vesperer verschweigt Dies absichtlich und man könnte daraus schließen, daß sie nicht so sehr bedeutend gewesen sein müssen.

Aber Strauß ließ sich nicht genügen, der Erste auf dem Gebiet der Tanzmusik zu sein, er hat auch die schönsten Erfolge mit seiner der Bühne gewidmeten Thätigkeit errungen. Im Jahre 1871 gelangte die erste Operette von Strauß: „Judigo“ zur Aufführung; es folgte der „Carneval in Rom“, „Niedermaus“, „Cagliostro“. Die Operette: „Niedermaus“ ist bereits auf mehr als hiezig Bühnen aufgeführt, in Berlin bei der 300. Aufführung angelangt, in Hamburg und New-York über hundertmal gegeben. Auch in Frankreich und Italien haben die Strauß'schen Operetten bereits festen Boden gewonnen. „Judigo“ wird jetzt in Petersburg gegeben und wurde im Herbst v. J. mit größtem Erfolge auch in Neapel aufgeführt. In Strauß' Compositionen wird sowohl die Melodienfülle, wie der Reichthum origineller Wendungen und die Kunst der Harmonisirung bewundert. Es liegt besonders in seinen Operetten etwas Fiedelndes und Pikantes, das sich nie aus dem Gedächtniß des musikalischen Hörsers verliert. Von der großen Zahl seiner Tänze möchten wir hier nur folgende anführen, bei deren Nennung gewiß mancher unserer Leser sich eines fröhlichen Ballabend's erinnert; die beliebtesten sind: Die Oesterreicher, Dorig'scheiten, „Die Gemüthlichen“, Auroreballtänze, Rauchsälzer, Juristenballtänze, Man lebt nur einmal. An der schönen blauen Donau, Künstlerleben, Geschichten aus dem Wiener Wald, Wein, Weib, Gesang, Taufend und eine Nacht, Wiener Blut u. A. m.

Strauß, der für seine reiche künstlerische Thätigkeit 1862 zum k. k. Hofballmusikdirector ernannt wurde, lebt mit seiner jungen Gattin, der ehemals ausgezeichneten Concertsängerin Treß, auf seiner idyllisch im Diepinger Park bei Wien gelegenen schönen Villa, die mit vielem Geschmack allen Comfort der Häuslichkeit bietet. Heiterkeit und dauerndes Glück scheinen in diesem traulichen Künstlerheim zu walten. Ein Freund des Künstlers entwirft von dem Innern derselben und von

Strauß' persönlichen Reigungen folgende Skizze: Auf einer treppichbelegten Treppe gelangte ich durch verschiedene Borgemächer in das Studirzimmer, vor dessen Schwelle die treuen Begleiter des Künstlers, eine Vaillodogge und eine dänische Dogge, lagerten. Von den mit dunkelrothen Tapeten ausgeschlagenen, mit Spiegeln reich verzierten Wänden bliesen aus prunkvollen Goldrahmen die Portraits berühmter Persönlichkeiten, die dem vielgewanderten Künstler im Leben nahe getreten. Zwischen und neben den Bildern hielten mir große Vorberträge und andere mit schwarzen gelblichen Wänden und reich geschliffenen Böden auf, die eine geschickte Hand sinnig gruppiert hatte. Als mein Auge an diesen Ehrenzeichen einer erfolgreichten Vergangenheit fragend haften blieb, sagte der bescheidene Künstler: „Es ist eigentlich nicht recht, es sieht bei mir fast aus wie bei einer Ballettse, aber meine gute Frau legt auf diese Dinge Gewicht und da muß ich mir schon eine solche theatrale Decoration gefallen lassen.“ In einer Ecke des hohen, lustigen Studirzimmers stand der elegante Arbeitstisch, darauf rechts zwischen zwei massiven Lampen und malerisch nachlässig durch einander gemorrenen Notenblättern ein Bild des Humoristen „Sapfir.“ Strauß benötigt die Nachstunden zum Componiren. Er, der die beschwingtesten Stunden seines Lebens unter blumengeschmückten Mädchenköpfen, im festlich illuminierten Ballsaal verbracht hat, vermag nur bei glänzender Beleuchtung in späterer Nachtstunde künstlerisch zu schaffen.

Bezeichnend für die Liebenswürdigkeit und Geselligkeit des bescheidenen Künstlers, der in seinem anspruchslosen Kuchern und seinem Vornehmen weder mit seinem Reichthum noch mit seinen Triumpfen prunkt, ist folgende interessante Geschichte: Eine arme Wittve in Wien hatte, als sie in ihrem 84. Jahre starb, den Wunsch ausgesprochen, Johann Strauß möchte an ihrem Sarge noch einige seiner schönen Walzer spielen. ... Schon wollten die Todtenträger nach erfolgter priesterlicher Einsegnung die Leiche fortschaffen, als mehrere schwarz gekleidete Herren erschienen und am Sarge der Verstorbenen, vor dem abgelegenen Vorstadtbüschchen, allerlei übermüthige Tanzmelodien auf ihren mitgebrachten Instrumenten ertönen ließen. Die Leute ließen verdrückt stehen und zerbrachen sich die Köpfe, was das zu bedeuten habe. Da meinten einige: „Die Todte wird wohl halt mal berühmte Tänzerin gewesen sein, denn der „Johann“ war da und hot ihr noch oans auf'spielt.“

Auch an Ausgerungen übermüthiger toller Künstlerkannnen, wie sie solchen Genies zuweilen einen sind, hat es unsern Strauß nicht gefehlt. Es war in dem schönen Pawlowoß-Garten, wo